



IGA_{plus}

Interessengemeinschaft Arbeitsexternat Plus Schweiz

Newsletter Nr. 13

Juli 2016

Frühlingstagung 2016 der IGA_{plus} in Murten

Je höher das Risiko, desto intensiver die Betreuung

Die diesjährige Frühlingstagung der IGA_{plus} fand erstmals im Centre Löwenberg in Murten statt. Neben einigen statutarischen Geschäften setzten sich die rund 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den IGA_{plus}-Institutionen mit dem Thema «Risikoorientierter Sanktionenvollzug» auseinander.

Der Schweizer Straf- und Massnahmenvollzug lässt sich vom Grundgedanken leiten, dass während der Strafverbüsung die Grundlage dafür gelegt wird, dass straffällig gewordene Menschen nach ihrer Entlassung nicht mehr rückfällig werden. Ein Modell, das in der Schweiz in den letzten Jahren diesbezüglich an Bedeutung gewonnen hat, ist das des Risikoorientierten Sanktionenvollzugs (ROS). Daniel Treuthardt, Verantwortlicher ROS bei den Bewährungs- und Vollzugsdiensten des Kantons Zürich (BVD), erinnerte zu Beginn seiner Ausführungen an die grundlegenden Prinzipien des ROS-Konzeptes: Es basiert auf dem Grundsatz, dass sich die Betreuung einer straffällig geworde-

nen Person an den individuellen kriminogenen Problembereichen und der Höhe des Rückfallrisikos orientieren muss. Je höher das Risiko, desto intensiver die Betreuung. Die Risikoorientierung verknüpft eine systematische Abklärung mit der Formulierung von Arbeitszielen und der Durchführung von gezielten Interventionen. Eine enge interdisziplinäre Zusammenarbeit ist hierbei der Schlüssel zum Erfolg: Die deliktrelevanten Problembereiche und die Form der Bearbeitung müssen in einem fachlichen Austausch zwischen den Fallverantwortlichen der Vollzugsbehörden und den Institutionen erarbeitet werden. Die rund 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten anschliessend die Gelegenheit, anhand eines von Daniel Treuthardt und Pascal Muriset, Co-Leiter der Abteilung Strafvollzug der BVD, vorgestellten anonymisierten Fallbeispiels die Anwendung der ROS-Arbeitsmittel in der Praxis kennenzulernen. Dabei zeigte sich, wie wichtig es ist, dass die gewählten Instrumente im Strafvollzug über alle Progressionsstufen hinweg angewendet werden, um Erfolg zu haben. Aus diesem Grund ist neben der Ermittlung der Problembereiche auch eine lückenlose Dokumentation sowie eine saubere Übergabe

Vorstand IGA_{plus}

Präsident: Rolf Angst,
Haus Lägern, Regensdorf

Vizepräsident: Thomas Kneidl,
Wohnheim Lindenfeld, Emmen

Aktuar: Gernot Klein,
Wohnheim Adler, Frauenfeld

Finanzen: Muriel Santschi-Marti,
Stock Witzwil, Gampelen

Öffentlichkeitsarbeit: Tanja Veith,
Vollzugszentrum Klosterfiechten, Basel;
Sylvie Pantano, zsge Neugut, Zürich

Weiterbildung: Lucia Lanz,
Stiftung Satis, Seon

Editorial

Die IGA_{plus} wächst: An der diesjährigen Mitgliederversammlung im Centre Löwenberg in Murten konnten wir mit grossem Applaus das Massnahmenzentrum St. Johannsen in Le Landeron in die IGA_{plus} aufnehmen. Damit gehören unserer Interessengemeinschaft nun neu 15 Institutionen an. Verstärkung gibt es auch im Vorstand: Sylvie Pantano, die Leiterin des zsge Neugut in Zürich, wurde neu in den Vorstand gewählt.

Unsere beiden IGA_{plus}-Weiterbildungsveranstaltungen stehen dieses Jahr ganz im Zeichen des Risikoorientierten Sanktionenvollzugs (ROS). Gleiches gilt auch für diesen Newsletter: Der Artikel nebenan beschäftigt sich mit der Frühlingstagung, an der Konzept, Ziele und Arbeitsmittel von ROS vorgestellt wurden. Auch der Beitrag auf Seite 2 aus der Feder von Joe Keel, dem Leiter des Amtes für Justizvollzug des Kantons St. Gallen, beschäftigt sich unter dem Titel «Rückfallgefahr verringern – eine anspruchsvolle Aufgabe» mit dem Thema. Wir hoffen, unser Newsletter findet auch diesmal Ihr Interesse.

Rolf Angst, Präsident IGA_{plus}

zwischen den Progressionsstufen von grosser Bedeutung.

Das abschliessende Feedback zeigte, dass die Teilnehmenden wichtige Informationen über die konkrete Anwendung von ROS erhielten. Darüber hinaus blieb aber auch genügend Zeit, um den informellen Kontakt zu pflegen.

Aus der Praxis

Rückfallgefahr verringern – eine anspruchsvolle Aufgabe

Wenn es zu einem Rückfall eines Straftäters kommt, werden die Vollzugsbehörden rasch mit Vorwürfen eingedeckt. Man hätte das Risiko doch erkennen können und die neue Straftat verhindern müssen! Unbestritten ist: Der Staat hat potentielle Opfer zu schützen. Er hat aktiv darauf hinzuwirken, dass die von einem Täter ausgehende Gefahr für weitere Straftaten minimiert wird.

In der Theorie könnte jeder Rückfall eines Straftäters verhindert werden, die Frage ist nur, zu welchem Preis: Nur wenn man bereit wäre, jeden Straftäter bis zu seinem Tod wegzusperren, gäbe es keine Rückfälle mehr. Da dies nicht umsetzbar ist, müssen andere Wege gesucht werden, um den gesetzlichen Auftrag zu erfüllen und einen Ausgleich zwischen den Sicherheitsinteressen der Gesellschaft und den Freiheitsrechten, die auch Straftäter haben, zu finden. Nach allen Erkenntnissen kann die Rückfallgefahr dann verringert werden, wenn sich der Täter mit fachlicher Unterstützung mit seiner Straftat auseinandersetzt, Verantwortung für sein Handeln übernimmt sowie seine Einstellungen und sein Verhalten verändert. Sowohl das Strafgesetzbuch wie auch die bundesgerichtliche Rechtsprechung verlangen denn von den Tätern auch, dass sie ihre Sanktionen nicht einfach passiv absitzen, sondern sich aktiv mit ihren deliktrelevanten Problembereichen auseinandersetzen.

Täter mit erhöhten Risiken identifizieren

Täter, bei denen das Rückfallrisiko hoch ist und bei einem Rückfall hochwertige Rechtsgüter gefährdet sind, müssen frühzeitig identifiziert werden. Diese Täter müssen intensiver betreut, behandelt und überwacht werden. Weiter ist abzuklären, welche Problembereiche für das Rückfallrisiko relevant sind. Soll

eine rückfallpräventive Wirkung erzielt werden, müssen diese risikorelevanten Problembereiche gezielt bearbeitet werden. Die Interventionen sind schliesslich so zu wählen, dass sie eine grösstmögliche Beeinflussung der Täter erlauben.

ROS knüpft an etablierte Strukturen an

Um die Realisierung dieser wissenschaftlich anerkannten Wirksamkeitsprinzipien (Risiko-, Bedarfs- und Ansprechbarkeitsprinzip) im Vollzugsalltag zu fördern, hat der Kanton Zürich in Zusammenarbeit mit den Kantonen Luzern, St.Gallen und Thurgau mit dem Konzept des risikoorientierten Sanktionenvollzugs (ROS) einen strukturierten Ablauf mit den vier Prozessschritten Triage, Abklärung, Planung und Verlauf und den dazugehörigen ROS-Arbeitsmitteln entwickelt. ROS knüpft an die etablierten Strukturen und Abläufe zwischen Vollzugsbehörden, Vollzugseinrichtungen, Therapiepersonen und Bewährungshilfe an. Es systematisiert, strukturiert und standardisiert die Arbeit mit Straffälligen und unterstützt die interdisziplinäre Zusammenarbeit.

Mit ROS wird nicht einfach risiko- und damit defizitorientiert gearbeitet. Auch bei der deliktorientierten Arbeit geht es um soziale Lernprozesse. Notwendige Veränderungen können nur erreicht werden, wenn die Täter für die dafür nötigen Verhaltenstrainings und -thera-

pien sowie Lernprozesse gewonnen werden können. Dafür ist professionelle Beziehungsarbeit zur Schaffung einer tragfähigen Arbeitsgrundlage notwendig. Dies setzt einen respektvollen Umgang mit den straffälligen Personen sowie ein echtes Interesse an deren Entwicklung voraus. Soziale Integration kann ohne rückfallpräventive Einwirkung nicht nachhaltig gelingen.

Auf dem neusten Stand der Wissenschaft

Auch der risikoorientierte Sanktionenvollzug kann eine hundertprozentige Sicherheit im Justizvollzug natürlich nicht gewährleisten. ROS ermöglicht aber, Personen mit Hinweis auf ein erhöhtes Risiko für das Begehen von Sexual- und Gewaltdelikten bzw. für allgemeine Delinquenz besser zu erkennen und deren Rückfallgefahr gezielt zu bearbeiten. ROS entspricht dem Vollzugsverständnis gemäss Grundlagenpapier für den strafrechtlichen Sanktionenvollzug in der Schweiz, das von der Konferenz der kantonalen Justiz- und Polizeidirektoren (KKJPD) am 13. November 2014 verabschiedet wurde. Kantone, die mit ROS arbeiten, haben somit die Gewissheit, dass sie den Sanktionenvollzug auf dem neuesten Stand der Wissenschaft betreiben.

Joe Keel,

*Leiter Amt für Justizvollzug
des Kantons St. Gallen*

Impressum

Herausgeberin: IGA_{plus}, c/o Vollzugszentrum Klosterflechten, 4052 Basel

Text & Layout: Stefan Feldmann
Kommunikation & Öffentlichkeitsarbeit,
8610 Uster